

Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Die Kämpfe an der Westfront wurden von uns erfolgreich fortgesetzt; auf den Maas Höhen nahmen wir noch 150 und bei Van de Capri 50 Franzosen gefangen.

Die Armee des Generals v. Einzingen hat den Durchbruch überschritten und steht in beständigem Kampfe auf dem Nordufer bei Hatties und Jurawno.

Das russische Hauptquartier befindet sich nach einer Meldung aus dem R. u. K. Kriegspressequartier nicht mehr auf galizischem Boden.

Die Berichte über den Fall Lemberg haben in Petersburg große Kundgebungen vor dem Palaste des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verursacht.

Die Nachrichten von der Wiedereroberung Lembergs riefen in Konstantinopel begeisterte Freude hervor. Der mit Beizen von Montreal nach Hull bestimmte Pönderer Dampfer „Punissiana“ wurde von einem Unterseeboot torpediert.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Meldung, nach der an den Verhandlungen über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort sei.

Die Zweite Kammer überwarf die Regierungsvorlage über die Vinsubstanzierung der Rheinwahlen und den sozialdemokratischen Antrag auf Aenderung des Wahlrechts der zweiten Deputation.

Luft der Italiener werden als sehr groß bezeichnet.

San Marino im Dienst der „reinen“ Sache Italiens.
Corriere d'Italia veröffentlicht eine Rundschreibung der Regierung der Republik San Marino, die besagt, daß die Republik sich mit allen Kräften in den Dienst der heiligen, reinen Sache Italiens stelle. — Na Zera meldet: 200 junge Leute aus der Republik San Marino sind als Freiwillige in die italienische Armee eingetreten. (W. Z. V.)

Umläufiger türkischer Kriegsbericht.

Aus Konstantinopel wird vom Mittwoch, 8 Uhr 30 Min. abends, gemeldet: Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront bemächtigen sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Dity befinden, am Dienstag nach erbittertem Kampfe des 2000 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Stale Boghaz zwei Stunden von unserer Grenze entfernt liegt. Wir eroberten von dem nach Dinen flüchtenden Feind mehrere hundert Riken Munition und eine Menge Material der Pioniere. An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Ufer bei Kizilirmak vorüberziehendes türkisches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entzündete. Die Schiffe bei Seddul-Bahr am 21. Juni, die fast vierundwanzig Stunden dauerte und mit einer Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Der Feind bereitete einen verheerenden Angriff vor, indem er besonders während fünf Tagen eine Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Seddul-Bahr bildeten. Am 21. Juni, morgens 5 Uhr, hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffes und dank behändiger bei ihm eingetroffener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben auf unserem linken Flügel besetzt. Die übrigen sehr dicht an ihn herangehoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehrere Male in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen abend blieb nur noch ein 100 Meter langer Streifen Schützengräben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Verlusten erlitten hatten, durch energischen Angriff und zusätzliche Heberparaden dieses Streifen Schützengräben dem Feinde wieder ab, der sich durch einen großen Munitionsvorrat und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückzuziehen gezwungen wurde. Am Dienstag verlor der Feind seine Stellung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an. Auf den übrigen Fronten erregte sich nichts von Bedeutung. (W. Z. V.)

Die Auszeichnung des Kapitanleutnants Herling.
Durch K. K. R. ist am 18. Juni über Feldbau und in der Presse die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitanleutnant Herling sei der hohe Orden Pour le merite als Belohnung für die von ihm vollbrachte Befreiung der „Lusitania“ verliehen worden. Von unternichteter Seite wird uns hierin mitgeteilt, daß Kapitanleutnant Herling diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhalten habe, die mit der Verleihung der „Lusitania“ in keinem Zusammenhang stehen. (W. Z. V.)

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

Aus Anlaß der Eroberung von Lemberg bereiteten etwa 10 000 Personen dem Könige Ludwig eine begeisterte Kundgebung. Die versammelte Menge sang die Königshymne, worauf der König auf dem Balkon des Münchner Palais erschien und folgende Ansprache an die Menge richtete:

„Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind und daß Sie sich mit mir freuen über das herrliche Verdienst unserer und unserer Verbündeten Armeen. Wir sind durch daselbe dem Frieden vielleicht näher gerückt; aber noch lange heißt es Geduld haben und ausdauern, bis unsere Feinde in Ost und West und Süd vollständig niedergeworfen sind. Das wir heute schon so weit gekommen sind, das verdanken wir in erster Linie unseren tapferen Truppen, die Sieg auf Sieg errungen haben, das verdanken wir aber auch den Zurückgebliebenen, die durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde stehenden zu ersetzen wußten, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, die es uns, eingekreist von Feinden, ermöglichten, aus eigener Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Meeres gerecht zu werden und unser Volk zu ernähren, nicht zuletzt unserer arbeitenden Bevölkerung, die, wie wenige andere Länder, für das Wohl des Ganzen eingestanden ist. Aber es heißt noch ausdauern. Viele von Ihnen haben schon durch den Verlust Lieber Angehöriger schwere Opfer bringen müssen, und es haben noch große Opfer bevor. Wäge der Gedanke Ihnen zum Trost gereichen, daß dieselben gebracht werden in großer Zeit für die große Sache unseres Landes, des Reiches und des ganzen deutschen Volkes. Nochmals danke ich Ihnen. Gott befohlen!“ (W. Z. V.)

Ein Handschreiben des Königs von Spanien an Kaiser Franz Joseph.
Kaiser Franz Joseph hat am Dienstag den spanischen Botschafter in halbständiger Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte der „R. Pr.“ zufolge dem Kaiser ein in derartigen Worten gehaltenes Handschreiben des Königs von Spanien. (W. Z. V.)

Die Sicherstellung der Brotversorgung in Oesterreich.
Am Mittwoch wurden, wie aus Wien gemeldet wird, durch kaiserliche Verordnung die erforderlichen Maßnahmen für die Sicherstellung des Bedarfs an Mehl und Brot aus der neuen Ernte getroffen. Gleichzeitig wird auch das abgeänderte Statut der Kriegsgetreidewerksanstalt veröffentlicht. Die inländische Getreideernte für 1915, und zwar an Weizen, Speis, Roggen (Korn), Gerste, Buchweizen und Mais aller Art, wird mit dem Zeitpunkt der Trennung vom Ackerboden zugunsten des Staates für beschlagnahmt erklärt. Die beschlagnahmten Gegenstände übernimmt die Kriegsgetreidewerksanstalt. Die Kriegsgetreidewerksanstalt ist verpflichtet, zum Kauf angebotenes mahlfähiges Getreide anzukaufen und bei Abnahme zu bezahlen. Der Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände ist verpflichtet, ihm, soweit sie nicht nach den getroffenen Bestimmungen die zu verbleiben haben, an die Kriegsgetreidewerksanstalt oder deren Beauftragten zum festgesetzten Liebernahmepreise zu verkaufen. Der Minister des Innern bestimmt die Grundsätze, wonach die verfügbaren Vorräte dem Verbräuche zuzuführen sind. (W. Z. V.)

Platz der Balkanbundsdece.
In der griechischen und italienischen Presse herrscht stichtige Enttäuschung über die weitere Zurückhaltung Rumaniens. Die Wiedervereinigung des Balkanbundes wird jetzt allgemein wegen des serbisch-bulgarischen Streites um die Wozedonien, des serbisch-rumänischen Streites um den Besitz des Banats, des serbisch-griechischen Streites um Albanien als unmöglich angesehen. Nach Äußerungen eines russischen Diplomaten, die die „München-Augsburger Abendzeitung“ veröffentlicht, droht sogar ein neuer Balkanrieg, falls die Anhebungen des Viererbundes an die einzelnen Balkanstaaten deren Gegensätze noch verschärfen. Russland dürfe Serbien nicht fallen lassen, verliere aber dadurch Balkanien und wegen des Banats auch Rumaniens Mitwirkung, müsse außerdem bei Rückkehr Venizelos auch erhöhte griechische Ansprüche befürchten. Alles in allem, die Quadratur des Kreises erscheint als eine ebenso lösbare Aufgabe wie der Ausgleich der Interessen der einzelnen Balkanstaaten. (W. Z. V.)

Blutige Zusammenstöße zwischen Griechen und Engländern auf Lemnos.
h. Italienische Blätter melden aus Athen: Auf der Insel Lemnos ereigneten sich vor einigen Tagen schwere Kämpfe. Die Engländer hatten auf einem Gebäude die englische Flagge gehißt, was von der armen Bevölkerung dahin aufgefaßt wurde, daß die Engländer die Insel annektieren wollten. Die Griechen rotteten sich zusammen und kämpften mit Waffen gegen die englischen Soldaten vor. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten eine Anzahl Tote und Verwundete gab. Schließlich gelang es den Engländern,

die Griechen über ihren Irrtum aufzuklären, worauf wieder Ruhe eintrat. Das Verhältnis zwischen Griechen und Engländern auf der Insel ist aber noch immer gespannt.

Ein französisch-griechischer Zwischenfall?
Nach Privatnachrichten hat ein französischer Kreuzer Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Insel Castellorizo bombardiert. Auf das Kloster wurden etwa 20 Schiffe abgegeben. (W. Z. V.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Wirkung der deutschen Vergeltung gegen Frankreich.
b. Kopenhagen. (Priv.-Tel.) „Politiken“ meldet aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Dahome aus Gesundheitsrücksichten nach Nordafrika zu überführen seien. Die ersten Transporte haben bereits stattgefunden. (Es ist das die Wirkung der Vergeltung, zu der sich die deutsche Regierung gegen französische Kriegsgefangene veranlaßt sah, nachdem nach zuverlässigen Nachrichten die deutschen Kriegsgefangenen in Dahome von den Franzosen geradezu barbarisch behandelt worden sind.)

Der Unterseekrieg.
b. Berlin. (Priv.-Tel.) Die britische Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Dorset“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen. (Diese Meldung ist eine Ergänzung der Meldung unseres Admiralfleets über die Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers vom „Mino-taur“ Top am 21. Juni.)

Die amerikanischen Waffensieferungen.
b. Rotterdam. (Priv.-Tel.) Die englische Admiralität läßt nach Meldungen amerikanischer Blätter in den Vereinigten Staaten ein neues Kampfmittel gegen deutsche Unterseeboote in Auftrag geben. Es sind Boote, die in Gemeinschaft mit den Fischdampfern den Patrouillendienst gegen die deutschen Boote in den englischen Küstengewässern versehen sollen. Diese Boote werden, wie die amerikanischen Zeitungen behaupten, mit sehr starken Motoren ausgerüstet sein und eine Geschwindigkeit entwickeln, die die der modernen Torpedojäger weit übertrifft. Der Aktionsradius dieser Fahrzeuge wird dagegen nicht sehr groß sein, da ihre Länge nur 17 Meter betragen wird.

Oesterreichische Verwaltung in Lemberg.
k. Krakau. (Priv.-Tel.) Eine große Abteilung des Hochpolizeiaufgebots mit einem Kommandanten und mehreren Polizeibeamten ist nach Lemberg abgegangen, um den Dienst zu übernehmen.

Eine rumänische Stimme zum Falle Lembergs.
k. Bukarest. (Priv.-Tel.) Das Blatt „Moldawa“ schreibt: Für uns Rumänen ist die Bedeutung der Eroberung von Lemberg äußerst groß. Die Besetzung Lembergs durch die Russen hat seinerzeit für die Agitation der fremden Agenten den Anlaß gegeben. Es ist der rechtlichen Denkungsart unserer Politiker zu verdanken, daß wir bisher nicht an die Seite der Entente getreten sind. Wir glauben sicher, daß die jetzigen Ereignisse das rumänische Volk nicht von seinem bisherigen Wege ablenken werden und daß es auf jenem Wege fortfahren wird, den es als den richtigen erkannt hat. Wir sind überzeugt, daß die letzte Stunde für Beharabien geschlagen hat.

Eine Mahnung Peter Carps.
k. Bukarest. (Priv.-Tel.) „Moldawa“, das Blatt Peter Carps, schreibt in seiner letzten Nummer folgende sehr markante Zeilen: Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen vollkommen geschlagen haben, sind sie in Beharabien eingedrungen und rücken gegen Chotin bzw. Kischinew vor. Wir machen die Regierung darauf aufmerksam, daß die Zeit herangerückt ist, daß Rumänien aus seiner Neutralität heraustritt und seine Pflicht gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland erfüllt, indem es gegen Preussland in Aktion tritt.

Die Wirkung von Lemberg auf ein deutschfeindliches Blatt.
Kopenhagen. Die deutschfeindliche „Nationaltidende“ schreibt in einem Leitartikel: Der Fall Lembergs ist eine entscheidende Kriegsbegebenheit. Der russische Generalstab hat selbst erklärt, daß es einige Zeit währen würde, bis Russland wieder imstande sei, eine Offensive zu unternehmen. Aber diese Pause kann für die Deere der Verbündeten verhängnisvoll werden. Die deutsche Deereleitung gewinnt dadurch Zeit für die Operationen im Westen und wird sicherlich verstehen, sie auszunutzen. Die Hauptgefahr droht jetzt wahrscheinlich dem italienischen Deere. Italien hat offenbar zu lange gewartet, sich zu einem entscheidenden Schritte zu entschließen. Es hat dadurch die Gelegenheit verläßt, ohne Gefahr für die eigenen Grenzen die Entscheidung bei den Dardanellen herbeizuführen und dadurch die neutralen Balkanstaaten zum Eingreifen zu veranlassen. Trotz

Kunst und Wissenschaft.

Der Neue Theater-Verein zu Dresden hat mit der Direktion des Albert Theaters ein Abkommen getroffen, wonach die Mitglieder, wie im Vorjahr, wieder eine Anzahl von Vorstellungen unter besonders günstigen Bedingungen erhalten.

Eine Stein-Nische-Schule in Darmstadt. Dem Geist der Zeit entsprechend, ist jetzt in Darmstadt eine Stein-Nische-Schule begründet worden. Sie steht unter der Leitung Johannes Langemanns und soll ein Erziehungsanstalt sein, wie ihn Stein in seinem politisch-pädagogischen Werk „Nische und Nische“ in seinen Neben an die deutsche Nation gefordert haben.

Dresdens Fund. In einer dem heiligen Rochus geweihten Kapelle neben der Pfarrkirche zu Bergama sind, dem „Cicerone“ zufolge, Fresken entdeckt worden. Die Bilder des 16. Jahrhunderts mit Darstellungen der heiligen Rochus und Sebastian, des hl. Antonius, der hl. Lucia, der Madonna, letztere in der Art des Giovan Niccolò Saviano. Im Jahre 1580 wurde, während einer Zeit den Ort heimlich, ein Teil der Fresken übermalt und durch Feinwand verdeckt.

Georg Vöhrig.

Ausstellung seiner Werke in der Galerie Arnold.

Die Ausstellung früherer und neuerer Werke von Georg Vöhrig, die alle Räume der Galerie Arnold füllt — seit wenigen Jahren in diesem Umfang seine Jahre —, gestattet ein abschließendes Urteil über die Eigenart und die Bedeutung Vöhrigs für die künstlerische Entwicklung in Dresden und Deutschland. Der Maler gehört innerhalb der Reihe der heimatlichen Künstler und Kunstliebhaber zu den umstrittenen Größen. Außerhalb Dresdens, in Teutland, ist er wenig bekannt.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die Kunst nicht nur eine subjektive Ansicht des Beurteilenden sei. Er beruht darauf, daß der Betrachter seine Gefühlslehren ohne weiteres mit dem Gehalt und dem Wesen des Kunstwerkes selbst gleichzusetzen pflegt. Die Wirkung kann aber auf rein objektiven Wege entstehen sein. Ein Gemälde braucht nur der Anlaß für die Fülle von Gedankenverbindungen zu sein, die in der Seele des Betrachters ausgelöst werden, ohne an sich etwas damit zu tun zu haben. Ob sie schön oder häßlich, bedeutend oder trivial sind, hängt von der Gemütsverfassung des Betrachters ab und sagt nichts über den objektiven Wert des Gemäldes selbst aus. Es steht außer Zweifel, daß bei sehr vielen sich auf diese Weise das Nachleben von Kunstwerken vollzieht. Es gibt aber noch eine andere Art von Kunstleben. In ihm

mächt das subjektive Empfinden aus den antichronischen Tatbeständen des Kunstwerkes heraus, es ist also sachlich gerechtfertigt. Die künstlerische Gestaltung beruht in der gänzlichen Vereinhaltung von Inhalt und Form. Was der Schaffende darstellt, drückt er durch die formalen Zusammenhänge schon unmittelbar aus. In einem vollendeten Kunstwerk lassen sich Form und Inhalt nicht mehr voneinander trennen. Wenn der Nachlebende sie nun doch voneinander löst, so ist dies nur ein intellektueller Notbehelf, der ihm einen Zugang in das einheitliche, darum abgeschlossene Kunstwerk verschafft und ihm das Phänomen der künstlerischen Einheit im Gegensatz dazu um so stärker zum Erlebnis bringt. Die Verteidiger des reinen Kunstgenusses glauben freilich, daß ein solch sachliches Erleben nüchtern und unnatürlich sei. Indessen ist die Reivität und Tiefe des Nachempfindens in erster Linie nicht eine Frage der Reivität, sondern des Temperamentes, der Persönlichkeit. Gewöhnte man sich daran, auf dem letzteren Wege an Kunstwerke heranzugehen, so würden weniger widerstrebende Kreise über den künstlerischen Gehalt von Darstellungen zutage treten. Es ließe sich der Allgemeinheit leichter begreiflich machen, warum ein Teil der Schaffenden mit Unrecht, andere aber ganz mit Recht keine breite Anerkennung finden.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung, die Arbeiten seit dem Jahre 1891 bis in die jüngste Gegenwart enthält, imponiert der große Fleiß Vöhrigs. Die Bilder selbst zeigen im allgemeinen ein beträchtliches Maß von technischem Können. Die malerischen Beiträge lassen deutlich eine Wandlung in der Art Vöhrigs erkennen. Ein Gemälde aus der Frühzeit, „Heimkehr der Arbeiter“ (1891), eine ziemlich realistische Auffassung der Arbeiter, die durch eine abendliche Schneelandschaft beim Wandern, bezeichnen den einen naturalistischen Vor, allgemeine Schilderungen der Jahreszeiten, „Frühling“ und „Sommer“ (1901) den anderen Vor.

Nun zeigt sich aber, daß die allegorischen Werke keineswegs Vöhrigs schöpferisches Eigentum sind. Sie sind aus Anregungen, die er von bekannten Malern empfangen hat, zusammengetragen. Was ihm für ihre Ausdrucksmittel charakteristisch schien, hat er übernommen. So wird beim „Alten Baum“, einem knorrigen, uraltigen Stamm, in dessen Höhlung mit verlassenen Augen ein Greis sitzt, indes ihm zu Füßen, im Bilde, das junge Volk von weiblichen Bispelgehern spielt, Schwind und Welt nachgearbeitet. Die Darstellung des „Frühlings“ ist zusammengeleitet aus Elementen, deren spezifischer Charakter einerseits durch Böcklin, andererseits durch zwei altdeutsche Meister, Dürer und Aldegreuer, ausgeprägt worden ist. Vöhrig gibt eine weibliche Gestalt, die mit schnellem Schritt

einen grünen Gang hinabschreitet; ein leichter Schleier weht um ihre mächtigen Glieder, die ringligen Fäden treibt der Wind in horizontaler Linie vom Kopf. Das charakteristische Schrittmotiv kennen wir aus der berühmten Blumenkreuzenden „Flora“ von Böcklin, doch ist Böcklins Figur von einem Gewande umkleidet und trägt ein Tuch um die Schultern. Kleid und Schultertuch aber werfen im Wind schon dieselben Kurven, wie wir sie im Schleier Vöhrigs, nur öfter wiederholt, sehen. Völlig anders ist die Gestalt Vöhrigs das Antlitz zu. In ihm liegt im Gegensatz zu der Bewegtheit der Glieder etwas Starres, Unerbittliches, gewissermaßen der Zwang des Naturgesetzes, dem sich alles beugen muß. Diesen Zug von Notwendigkeit im Gesicht hat Dürer in einem bedeutenden und bekannten Stich gefunden, in der „Nemesis“, deren Gesicht allerdings im Profil gesehen ist. Wir finden ihn in einem Werk Aldegreuers, der sich auf Dürer stützt, wieder, in der „Nemesis“ vom Jahre 1525. Vöhrig hat ihn etwas variiert, sowie er anschauliche Grundgedanken im Aufbau seiner Figur leise abgedeutet aus der Arbeit Dürers, vor allem aber Aldegreuers herübergenommen hat. Dürer stellt das bestagelte Schicksal auf einer rollenden Kugel über einer Gewitterwolke dar. Das Gewand der Nemesis flattert hinter ihr im Winde, das Haar löst sich schon in kleinen horizontalen Vorderrahmen oben vom Kopf. Bei Aldegreuer sehen wir, wie bei Vöhrig, die voll entwickelte Waffenhorizontal flatternde Kugel. Doch hat der letztere im Gegensatz zu Aldegreuer, der sie anstelle der horizontalen Kugel im Nacken ansetzt, den Gedanken Dürers aufgegriffen und weitergeführt und sie wieder in die Höhe des Kopfes hinaufgehoben. Vöhrigs Originalität besteht lediglich — vom Farblichen abgesehen — darin, daß er die Bewegung der Figur anstatt wie Böcklin, Dürer und Aldegreuer von links nach rechts, umgekehrt von rechts nach links hinüberführt, daß er den Schleier in der Richtung ihres Schreitens wehen läßt.

Gewinn man hinsichtlich der schöpferischen Phantasie Vöhrigs keine allzu hohe Meinung, so wird das Ergebnis für ihn noch unangenehm, wenn man erkennt, wie äußerlich, wie unbedeutend er gegenüber seinen bedeutenden Vorbildern bleibt. Die Schilderung des „Alten Baumes“ im Verhältnis zu einem im Vorwurf verwandten Bild Schwinds, dem „Altebaal“, ist dafür besonders bezeichnend. Bei Schwind geht Aldebaal auf kaspernden Holzpanzern, vornübergebogen, durch den Wald. Seiner Bewegung folgen die Bäume. Sie schreiten vor ihm, neben ihm, hinter ihm, mit ihren Formen die Gestalt des Waldgottes wiederholend. Aldebaal ist unter den Bäumen wie unter feinesäuligen, der bewegende Wille im Raum, unmittelbar die Seele des Waldes. Was der deutschen